

Schlagabtausch von Indien und Pakistan: Wer hat gewonnen und warum?

Im größten Luftkampf seit dem Zweiten Weltkrieg testen zwei nuklear bewaffnete Rivalen die Grenzen von Konflikten und Abschreckung – mit einigen atemberaubenden Überraschungen in der Mischung.



12. Mai 2025

Indien und Pakistan liefern sich seit mehr als einer Woche einen [Schusswechsel](#) über die Kontrolllinie in Kaschmir und lassen damit einen der brisantesten militärischen Konfliktherde der Welt wieder aufleben. Die jüngste Eskalation folgt auf gegenseitige Anschuldigungen wegen Sabotage.

Neu-Delhi behauptet, die an einem früheren Anschlag in Kaschmir beteiligten Militanten seien von Islamabad ausgebildet und bewaffnet worden. Pakistan wiederum beschuldigt Indien, expansionistische Ambitionen zu hegen, um ganz Kaschmir zu erobern.

Während solche politischen Posen bekannt sind, sind die militärischen Konturen dieser Konfliktunde nicht bekannt. Zum ersten Mal in der Neuzeit liefern sich zwei Mächte, die vor allem in der Luftwaffe fast gleichauf liegen, einen offenen Kampf.

Vergleiche mit der Ukraine sind irreführend: Das atomar bewaffnete Russland ist militärisch klar überlegen und kann einen Großteil seiner Gesellschaft von den Folgen eines Krieges isolieren. Im Gegensatz dazu verfügen sowohl Indien als auch Pakistan über fortschrittliche Luftstreitkräfte und Atomwaffen und sind in vielen konventionellen Bereichen technologisch gleichauf. Das Ergebnis ist eine [ausweglose Situation](#), die nur einen Fehltritt von einer Katastrophe entfernt ist.

Eine Geschichte, die in Scharmützeln geschrieben wurde

Seit ihrer Teilung im Jahr 1947 haben Indien und Pakistan mehrere Kriege geführt und sich unzählige Scharmützel geliefert. Noch im Jahr ihrer Gründung nutzte Pakistan das Chaos nach der Teilung, um Stammesmilizen in das mehrheitlich muslimische Kaschmir zu schicken, das damals von einem Hindu-Maharaja regiert wurde. Der Krieg von 1965 verlief nach einem ähnlichen Schema –

und endete auf dieselbe Weise. Obwohl Pakistan territoriale Verluste vermeiden konnte, musste es deutliche Niederlagen auf dem Schlachtfeld hinnehmen.

Der [Befreiungskrieg von Bangladesch 1971](#) war der verheerendste Verlust für Islamabad. Die pakistanische Marine wurde zerstört, über 90.000 Soldaten gerieten in Gefangenschaft, und Ostpakistan wurde abgetrennt, um ein unabhängiges Bangladesch zu bilden. Der [Kargil-Konflikt](#) von 1999 endete ebenfalls entlang der Grenz- und Kontrolllinie. Trotz anfänglicher pakistanischer Erfolge sahen sich die Pakistaner unter dem Druck der USA gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein weiteres größeres Patt folgte in den Jahren 2001-2002.

Ein Muster ist klar: Diese Kriege beginnen und enden auf vertrautem Boden, aber Pakistan geht jedes Mal geschwächt daraus hervor. Demografie, militärische Bestände, wirtschaftliche Kapazitäten und geografische Gegebenheiten sprechen alle für Indien.

Entscheidend ist, dass Islamabads Atomtest von 1998 nicht die Art von strategischem Gleichgewicht herbeigeführt hat, die einst durch die Abschreckung im Kalten Krieg geschaffen wurde. Stattdessen haben sich die beiden Länder in einer prekären „Grauzone“ eingerichtet, in der ein kurzer, scharfer Schlagabtausch die nukleare Grenze zwar nicht überschreitet, ihr aber gefährlich nahe kommt.

Ein schiefes Gleichgewicht

Indien ist in fast jeder Kategorie [militärisch überlegen](#) – von der Hardware über die Truppenstärke bis hin zur eigenen Rüstungsproduktion. Indien hat 1,42 Milliarden Einwohner, Pakistan dagegen nur 245 Millionen.

Indiens BIP ist 11 Mal größer. Diese Unterschiede ermöglichen höhere Rüstungsbeschaffungen und eine ausgereifere Waffenproduktion. Indien stellt mehr als doppelt so viele aktive und Reservetruppen auf wie Pakistan.

Um diesen Rückstand auszugleichen, stützt sich Pakistan stark auf seine nukleare Abschreckung und konzentriert sich auf die Aufrechterhaltung der Parität in der Luft. Während Indien über doppelt so viele Waffensysteme und zehnmals mehr gepanzerte Fahrzeuge verfügt, ist der Abstand bei der Luftwaffe geringer.

Das ist kein Zufall: Islamabad hat den Fähigkeiten der Luftwaffe Priorität eingeräumt und in hochwertige Flugzeuge, Radarsysteme und die [Ausbildung von Piloten](#) investiert.

Zweikampf am Himmel: Vergleich der Luftstreitkräfte

Indiens Flotte umfasst französische Rafale-Jets, die mit AESA-Radaren ausgestattet sind, die Tarnkappenfähigkeit, überlegene Zielverfolgung und Störungsresistenz bieten. Außerdem betreibt Indien über 300 russische Su-30 und MiG-29, die leistungsstark und wendig sind, aber durch veraltete PESA-Radarsysteme behindert werden, die den Einsatz auf große Entfernungen einschränken.

Einige indische MiG-21 und Mirage-2000 sind noch im Einsatz, sollen aber ausgemustert werden. Von entscheidender Bedeutung ist, dass Indien auch russische A-50 AWACS-Flugzeuge einsetzt, die mit israelischen ELM-2090-Radaren aufgerüstet wurden und damit in der Lage sind, nicht getarnte Kampfflugzeuge in einer Entfernung von 400 bis 450 Kilometern aufzuspüren – mehr als doppelt so weit wie normale Kampfflugzeuge.

Pakistan kontert mit JF-17 und J-10C aus [chinesischer Produktion](#). Diese Exportmodelle sind zwar billiger, verfügen aber über AESA-Radare und feuern PL-15 BVR-Raketen mit einer geschätzten Reichweite von 150-200 km ab, womit sie vielen indischen Kampffjets ebenbürtig oder voraus sind. Pakistan fliegt auch ältere F-16, die mit Indiens MiG-29 vergleichbar sind, und setzt schwedische Saab 2000 Erieye AWACS ein, die etwas weniger leistungsfähig sind als die indischen, aber immer noch effektiv.

Die größte Luftschlacht seit dem Zweiten Weltkrieg

Diese Runde des Konflikts wurde größtenteils durch Luftangriffe, begrenzte Bodenbewegungen und Artillerie sowie Kamikaze-Drohnenangriffe – israelische Harops auf der indischen Seite, türkische Bayraktars für Pakistan – bestimmt.

Am 8. und 9. Mai schoss Pakistan [Berichten zufolge](#) fünf indische Jets ab, darunter drei Rafales, und gab später bekannt, [sechs Jets](#) abgeschossen zu haben – der [größte Luftkampf](#) seit dem Zweiten Weltkrieg. Was auffiel, war der massive Einsatz von Raketen mit größerer Reichweite in einem Umfeld relativer militärischer Gleichheit.

Die *New York Times* (NYT) berichtete, dass mindestens zwei indische Flugzeuge abgeschossen wurden. Auf indischem Boden gefundene [Trümmer](#) bestätigen den Verlust von mindestens vier Flugzeugen: drei Rafales, eine [MiG-29](#) und eine Su-30. Überreste chinesischer PL-15-Raketen deuten darauf hin, dass sie von pakistanischen JF-17 oder J-10C abgefeuert wurden.

Ein hochrangiger Beamter des französischen Geheimdienstes bestätigte gegenüber CNN den Verlust von mindestens einer Rafale und damit den [ersten Gefechtsverlust](#) dieses modernen Kampfflugzeugs weltweit.

Bei den ersten Angriffen Indiens wurden französische SCALP/Storm Shadow-Marschflugkörper eingesetzt, die von Rafales aus gestartet wurden, so dass sich diese Kampfflugzeuge in den pakistanischen Luftraum begeben mussten. Das [Fehlen bestätigter pakistanischer Verluste](#) deutet darauf hin, dass ihre Flugzeuge tief in befreundetem Gebiet blieben und möglicherweise radarlos flogen oder bergiges Gelände zur Deckung nutzten.

Die pakistanischen AWACS könnten die Jäger mit Zieldaten versorgt haben, so dass die Raketen ohne Radarerfassung abgeschossen werden konnten. Im Endanflug hätte dann das Bordradar der PL-15 übernommen und die Rakete selbstständig gelenkt.

Bemerkenswert ist, dass Pakistan diesmal – anders als bei früheren Konfrontationen – [den Sieg](#) über seinen konventionell überlegenen Gegner davongetragen zu haben scheint und „die Schwächen der indischen Luftwaffe aufgedeckt hat“.

Letzte Woche [erklärte](#) der stellvertretende pakistanische Premierminister Ishaq Dar in einer Rede vor der Nationalversammlung: „Unsere Luftwaffe hat die Nation stolz gemacht“ und stellte fest, dass „die viel gepriesenen Rafale-Jets kläglich gescheitert sind und die indischen Piloten sich als völlig inkompetent erwiesen haben“.

Eskalation ohne Sieg

Indien reagierte mit Angriffen auf pakistanische Militärflugplätze. [Satellitenbilder](#) zeigen Schäden an Kontrollzentren, Start- und Landebahnen, Radaranlagen und gehärteten Flugzeugunterständen –

aber keine bestätigten Flugzeugverluste. Pakistan erwiderte das Feuer auf indische Luftwaffenstützpunkte und Waffendepots. Behauptungen, Islamabad habe Indiens S-400-Systeme zerstört, bleiben unbestätigt.

Indien setzt auf israelische Harop-Drohnen und BrahMos-Marschflugkörper – Überschall-, See- und Landangriffswaffen, die vom russischen Yakhont-System abgeleitet sind. Diese sind schwer abzufangen und hochpräzise. Pakistan hat unterdessen ballistische Kurzstreckenraketen wie die Fattah (150 km Reichweite) und die Hatf (70 km) sowie türkische Bayraktar-Drohnen abgefeuert.

Indiens strategische Haltung ist nach wie vor in der [Kaltstart-Doktrin](#) (CSD) verankert, die schnelle konventionelle Angriffe in Pakistan ermöglichen soll, ohne einen nuklearen Vergeltungsschlag auszulösen. Die CSD sieht vor, dass integrierte Kampfgruppen innerhalb von 48-72 Stunden Angriffe auf militärische – nicht zivile – Ziele starten. Als Reaktion darauf hat Pakistan taktische Nasr/Hatf-Nuklearwaffen eingesetzt, um solche Angriffe zu verhindern.

Spannungen am Rande des Abgrunds

Beide Regierungen sehen sich einem zunehmenden internen Druck zur Eskalation ausgesetzt. In Indien steht die Regierung von Premierminister Narendra Modi auf dem Boden eines Hardliner-Hindu-Nationalismus, der wenig Raum für einen Rückzug lässt. In Pakistan ist das Militär nach wie vor die dominierende politische Kraft und könnte eine Eskalation als politischen Rettungsanker inmitten der wirtschaftlichen Turbulenzen und der Instabilität nach der [Amtsenthebung](#) von Premierminister Imran Khan im Jahr 2022 sehen.

Obwohl offiziell ein Waffenstillstand verkündet wurde, beschuldigten sich beide Seiten am Sonntag gegenseitig, die Waffenruhe gebrochen zu haben, was darauf hindeutet, dass sich der Zyklus der gegenseitigen Anfeindungen noch länger hinziehen könnte, bevor ein entscheidender Wendepunkt erreicht wird. Der Weg zur Eskalation ist steinig, nicht zuletzt weil beide Seiten nuklear bewaffnet sind.

Die sich entwickelnde pakistanische [Nukleardoktrin](#) bleibt absichtlich zweideutig, so dass die Schwellenwerte für den Ersteinsatz unklar sind. Jeder indische Vorstoß, strategische Anlagen anzugreifen oder eine tiefer gehende Invasion zu starten, könnte eine schnelle und unvorhersehbare Reaktion hervorrufen. Pakistans mangelnde geografische Tiefe verstärkt sein Gefühl der Verwundbarkeit.

Kein leichter Sieg – auch ohne Atomkrieg

Beide Armeen sind beachtlich. Auf dem Papier hat Indien die Oberhand, aber Pakistans Grenze zu China verkompliziert die Gleichung. Peking hat kein Interesse daran, dass Indien Kaschmir beherrscht oder den chinesisch-pakistanischen Wirtschaftskorridor (CPEC) abschneidet, der eine Schlüsselader in Pekings ehrgeiziger, mehrere Kontinente umfassender Belt and Road Initiative (BRI) bildet. Sollte Indien versuchen, sich ganz Kaschmir anzueignen oder Chinas Zugang auf dem Landweg zu blockieren, ist ein Eingreifen Chinas sehr wahrscheinlich.

Auch ohne Beteiligung Dritter wäre ein umfassender Krieg katastrophal. [Keine der beiden Seiten](#) wird wahrscheinlich entscheidende Gebietsgewinne erzielen. Die menschlichen und finanziellen Verluste würden denen eines globalen Krieges in nichts nachstehen. Und da beide Nationen von

fragilen politischen Strukturen regiert werden, könnte keine der beiden Seiten solche Verluste in einem langwierigen konventionellen Konflikt auffangen.

Letztlich besteht nicht nur die Gefahr eines Krieges, sondern eines Krieges, der sich weit über die Kontrolle der Beteiligten hinaus entwickelt.